

## Kommentar

## Eine weise, aber auch eine leise Entscheidung des Komitees

Von einer „weisen Entscheidung“ des Nobelpreis-Komitees spricht die Bundesregierung und reiht sich damit in das nahezu wortgleiche internationale Lob ein. Und unbestritten: Die Vergabe des Friedensnobelpreises an die drei Frauenrechtlerinnen Ellen Johnson Sirleaf, Leymah Gbowee und Tawakkul Karman ist eine würdige Wahl. Auch wenn die Preisträgerinnen nicht im täglichen Scheinwerferlicht der Medien auftauchen, ist ihr erfolgreicher Kampf für die Gleichberechtigung und Demokratie in einer Region, in der man solchen Werten gern einen Riegel vorschiebt, nicht verborgen geblieben.

Aber die Entscheidung der Jury in Oslo ist ebenso leise wie weise. Leise deshalb, weil nach der lautstarken Begleitmusik rund um die Vergabe des Preises an den chinesischen Bürgerrechtler Liu Xiaobo im vergangenen Jahr möglicherweise auch taktisches Kalkül die aktuelle Wahl beeinflusst hat. Denn so wichtig und richtig das Signal auch war, den unermüdeten Einsatz eines gepeinigten Dissidenten zu würdigen, wohl wissend, dass der Stuhl des Preisträgers bei den Feierlichkeiten leer bleiben würde, so deutlich hat die inszenierte Kritik des offiziellen Peking ihre Spuren hinterlassen.

Auch wenn das Komitee nicht in dem Verdacht steht, unbequemen Entscheidungen aus dem Weg zu gehen: Mit der Wahl 2011 setzt



Markus Kratzer zur Vergabe des Friedensnobelpreises

sich die fünfköpfige Jury nicht der Gefahr von Anfeindungen aus. Was aber im Umkehrschluss nicht bedeutet, dass die Preisträgerinnen nur die Verlegenheitslösung eines auf Schmusekurs ausgerichteten Komitees sind. Das Gegenteil ist der Fall.

Viele Beobachter waren davon ausgegangen, dass der Nobelpreis in diesem Jahr die aktuellen Freiheitsbestrebungen in der arabischen Welt würdigt. Dass es (noch) nicht so weit kam, dürfte auch mit der Preisverleihung an Barack Obama vor zwei Jahren zu tun haben. Denn der Vertrauensvorsprung und die Hoffnung auf eine bessere Welt, die mit der Preisvergabe an den US-Präsidenten nur ein Jahr nach dessen Wahl verknüpft waren – sie wurden von einer allzu ernüchternden Wirklichkeit eingeholt. Und von der Erkenntnis, dass Charme und Charisma allein globale Probleme nicht lösen können.

Der Demokratisierungsprozess in Ägypten, Syrien oder Libyen steht erst am Anfang und dürfte noch so manche beschwerliche Hürde zu nehmen haben. Dass aber ausgerechnet eine Frauenrechtlerin aus dem Jemen in diesem Jahr zu den Ausgezeichneten zählt, sollte all denen Mut machen, deren Kampf für Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung noch nicht gewonnen ist.

E-Mail: markus.kratzer@rhein-zeitung.net

## Leserbriefe

**Riesenlaster Die Verkehrsminister der Länder haben den Weg für den umstrittenen Feldversuch mit Riesenlastwagen frei gemacht.**

## „Noch mehr“

Gigaliner und Fernbusse – noch mehr Schwerverkehr von der Schiene auf die Straße; und mit der Pkw-Maut werden dann die Straßen instand gesetzt. Man muss sich bei unseren Politikern über nichts mehr wundern.

Roland Strebel, Mendig

**Hochmoselbrücke Amerikanische Weinfreunde sehen den Mosel-Riesling durch den Bau der Hochmoselbrücke gefährdet.**

## „Bärendienst“

Mit der Argumentation über die Gefährdung des Mosel-Rieslings haben die Gegner des Hochmoselübergangs den Winzern einen Bärendienst erwiesen. Zuerst zeren sie Joschka Fischer mit einem Glas Riesling und einem traurigen Gesicht in die Presse, zeichnen Weltuntergangsszenarien für den Rieslinganbau, und nun ist der Ruf des Rieslings international gefährdet.

Ich stimme der Feststellung in dem Beitrag vollkommen zu, dass die besten Rieslinge an der Mosel wachsen. Wenn man die Mosel dann noch differenziert, könnte man sagen, die allerbesten wachsen aufgrund der Bodenbeschaffenheit an der Untermosel. Und an der Untermosel liegt eine der besten Riesling-Weinlagen der Welt direkt unter der Autobahnbrücke (A 61) zwischen Winnningen und Dieblich. Vielleicht sollten die Brückengegner an der oberen Mosel mal ein Flaschchen hiervon trinken. Man kann ja gegen dieses Brückenprojekt sein, sollte sich aber bessere Argumente überlegen und nicht den Untergang des Rieslings mit dem Projekt verbinden.

Christoph Stoffel, Lehmen

## „Keine Einbuße“

Jetzt ist es amtlich. Nachdem die Befürchtungen des „Weinpapstes“ nichts gefruchtet haben, müssen nun die Amerikaner ran! Irgendwie muss es doch möglich sein, den

Bau dieses „unnötigen“ Brückenbauwerkes zu verhindern. Nachdem alle vorherigen Maßnahmen nichts gefruchtet haben, sollen es jetzt die Amerikaner richten. Befürchtet diese doch, dass alle Anbaugelände an der Mosel jetzt um die Qualität des Moselrieslings schlecht bestellt ist. Das hatte ja auch besagter Weinpapst schon festgestellt. Warum fragt man nicht mal in Winnningen an? Dort existiert schon seit mehr als 40 Jahren ein Hochmoselübergang. Damals wurde auch nicht darüber diskutiert, ob dadurch die Qualität des Rieslings leidet. Mir ist nicht bekannt, das die Winzer dort eine Qualitätseinbuße erleiden mussten.

Wilfried Knötgen, Koblenz

**Berlin Nach den geplatzten Koalitionsverhandlungen in Berlin ist der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) für die Grünen ein rotes Tuch.**

## „Endlich“

Den Wahlsieger in Berlin, Klaus Wowereit (SPD), gilt es zu loben. Ungeachtet der üblichen Zwänge von links, zeigte er den überheblichen Grünen als erster SPD-Politiker endlich die Gelbe Karte. Getragen vom „Stuttgart-Fukushima-Rausch“, glauben sie an ihre Sendung zum Heil Deutschlands ohne Rücksicht auf wirtschaftliche und logistische Erfordernisse. Nach Wahlerfolgen zwingen sie ihre Partner zu Koalitionsverträgen mit erbarmungslosen Knebelklauseln. Ministerpräsident Kurt Beck (SPD) etwa muss sich entsprechend vorführen lassen, weil er andere Optionen von vornherein ausschloss. Das Verhalten Wowereits wird den Höhenflug grüner Arroganz zu unserer aller Nutzen stoppen und diese Partei dorthin verweisen, wo sie in Bund und Ländern hilfreich sein kann: in die Opposition. Der SPD-Kandidat für die Landtagswahl in Bayern hat das bereits begriffen.

Gero Koch, Koblenz

## Ihr Kontakt zu uns

Sie möchten auch Stellung zu Themen unserer Zeit oder unserer Zeitung beziehen? Schreiben Sie uns:

Rhein Zeitung „Leserbriefe“  
56055 Koblenz  
Fax: 0261/892-122  
leserbriefe@rhein-zeitung.net

## Gegen den Strich von Horst Haitzinger



Liebeserklärung aus Nürnberg

## Heil: EU muss Datenschutz in den USA kontrollieren

Interview CDU-Verbraucherschutz-Expertin will Facebook ausbremsen

■ Berlin. Europäische Fachleute müssen das Recht bekommen, auch in den USA bei Firmen wie Google und Facebook die Einhaltung von Datenschutzrichtlinien zu überprüfen. Das fordert die Andernacher CDU-Bundestagsabgeordnete und Verbraucherschutzbeauftragte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Mechthild Heil. Sie setzt sich dafür ein, dass die gesetzlichen Vorschriften auf europäischer Ebene verschärft werden. Jeder Nutzer soll nach ihren Vorstellungen sein Einverständnis geben, bevor Daten gespeichert werden. Wir sprachen mit Mechthild Heil nach ihrer Rückkehr von einer USA-Reise mit Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner (CSU).

**Wo finden wir Sie bei Facebook?** Überhaupt nicht.

**Warum?** Das bisschen Privatleben, das mir als Politikerin übrig bleibt, will ich schützen.

**Was glauben Sie, warum 20 Millionen Deutsche bei Facebook angemeldet sind?**

Es ist interessant, sich dort mit Freunden und Bekannten auszutauschen. Das ist klar. Aber die wenigsten sind sich dabei der Gefahren bewusst. Kaum jemand ahnt, was Facebook im Hintergrund macht.

**Was macht Facebook denn im Hintergrund?**

Daten sammeln, unsere Neigungen erfassen, selbst wenn wir dies nicht erlaubt haben und überhaupt nicht bei Facebook angemeldet sind. Das zeigt doch die aktuelle Diskussion um den Like-Button von Facebook. Es kann nicht sein, dass bereits der Besuch einer Internetseite, die diesen besitzt, zur Folge hat, dass Nutzerdaten über das Netz nach Amerika abgesaugt werden. Das passiert sogar, wenn man nicht Mitglied bei Facebook ist. So etwas entspricht bereits jetzt nicht deutschem Datenschutzrecht.

**Was kann man dagegen tun?**

Wir wollen die gesetzlichen Vorschriften verbessern, am besten auf europäischer Ebene. Recht haben ist jedoch eine Sache, dieses Recht auch international durchzusetzen eine andere.

**Sie kommen von einer Reise in die USA zurück, haben dort mit hochrangigen Vertretern von Google und Facebook gesprochen. Werden Ihre Bedenken dort verstanden?**

In den USA herrscht ein anderes, oft sorgloseres Verständnis von Datenschutz. Der Schutz ist eng ver-

bunden mit dem persönlichen Bereich – wer in ein Sportstadion geht oder zu Facebook, gibt diesen Schutz weitgehend auf. In Deutschland ist der Schutz personenbezogener Daten völlig unabhängig vom Aufenthaltsort. Er gilt also auch auf Massenveranstaltungen und auf scheinbar öffentlichen Plattformen wie Facebook.

**Sind denn die aktuellen Gesetze in Deutschland nicht ausreichend?**

Das Internet hat sich viel schneller entwickelt als unsere Datenschutzrichtlinien. Zudem ist das deutsche Recht natürlich national, das Internet aber global. Deshalb arbeitet die Bundesregierung ge-



**Will EU-Datenschutz-Inspektoren in die USA schicken: die CDU-Verbraucherschutzexpertin Mechthild Heil aus Andernach.**

meinsam mit der zuständigen EU-Kommissarin an einer europäischen Richtlinie, die im nächsten halben Jahr vorgestellt werden soll. Zudem ist es wichtig, dass die Verbraucher- und Datenschützer national Druck aufbauen.

**Was muss in einer solchen Richtlinie unbedingt geregelt werden?**

Zunächst muss der Datenschutz überall in der EU auf ein höheres Niveau angehoben werden. Wichtig sind drei Dinge: erstens das Einverständnis des Verbrauchers, dass seine Daten von Unternehmen gespeichert werden. Zweitens muss es datenschutzfreundliche Voreinstellungen in sozialen Netzwerken geben. Hohe Datenschutzeinstellungen können dann individuell nach eigenen Vorlieben heruntergestuft werden. Facebook ist hier leider über die Jahre einen entgegengesetzten Weg gegangen. Drittens hat der Verbraucher ein Anrecht darauf, dass gespeicherte Daten auf Wunsch auch tatsächlich endgültig gelöscht werden.

**Wird die EU hinter dem deutschen Datenschutzrecht zurückbleiben?**

Ich glaube, dass die EU die Vorschriften eher verschärft. Die Signale sind sehr positiv.

**Muss man alles gesetzlich regeln?**

Aufklärung hilft, aber Gesetze brauchen wir trotzdem. Den Verbrauchern muss klar sein: Das Internet vergisst nichts. Deshalb sollte sich jeder Nutzer genau überlegen, was er im Netz von sich preisgibt. Soziale Netzwerke wie Facebook sind nicht kostenlos – wir bezahlen mit der Preisgabe unserer Daten.

**Die großen Internetfirmen sind amerikanisch, und ihre Rechner stehen überwiegend in den USA. Wie lässt sich so die Einhaltung des Datenschutzes jenseits dessen, was im Internet sichtbar ist, überhaupt überprüfen?**

Ich wünsche mir eine europäische Institution, die das Recht hat, die Anlagen in den USA zu inspizieren. Das gibt es auf anderen Feldern auch, etwa bei der Verarbeitung von Nahrungsmitteln. Wenn die Amerikaner hier ihre Steaks verkaufen wollen, dann müssen beispielsweise die Schlachtereien in den USA von europäischen Inspektionsteams geprüft worden sein. Sind die Schlachtereien sauber, wird das Produkt ordentlich verarbeitet, dann gibt es einen Stempel drauf. Auch beim Datenschutz könnte ich mir eine solche Regel gut vorstellen. Wird ein amerikanisches Internetangebot explizit bei uns angeboten, könnten wir Fachleute nach Amerika schicken. Diese schauen genau nach, ob in den Rechenzentren, wo unsere Daten liegen, auch unsere Gesetze eingehalten werden.

**Haben Sie keine Sorge, dass ein enger rechtlicher Rahmen auch Entwicklungschancen zerstört?**

Das soll nicht passieren. Im Gegenteil. Aber die Unternehmen müssen sich ebenfalls über die Datenschutzrisiken klar werden, die sie eingehen – etwa mit dem Like-Button von Facebook, der in seiner Ursprungsform bereits gegen Datenschutzrecht verstößt. Es gibt unternehmerische Risiken, wenn Firmen zulassen, dass zwischen ihnen und ihren Kunden immer ein Dritter steht, der von diesen Kontakten und ihren Profilen lebt. Ich bin sicher, dass ein transparenter Umgang mit Kundendaten und die strikte Einhaltung der Datenschutzrichtlinien im Internet gewichtige Kriterien sind, um Kunden zu überzeugen und Vertrauen zu schaffen.

Das Gespräch führte Joachim Türk

## Leseranwalt



Jochen Kampmann ist Ihr Mann in unserer Redaktion

RZ-Leseranwalt, 56055 Koblenz  
leseranwalt@rhein-zeitung.net

## Schwäbisch ist mehr als Sparsamkeit

Unsere Bundeskanzlerin hatte doch vor längerer Zeit einmal die Tugenden der schwäbischen Hausfrau so gepriesen. Vom sparsamen Umgang mit Geld ist bei ihr allerdings nichts zu merken. „Ich verstehe sowieso nicht, wieso Griechenland gerettet werden muss“, schreibt eine Leserin von der Mosel.

Verehrte Leserin, kann ich nur antworten, wir zwei sind nicht die Einzigen, denen die alternativlose Griechenland-Rettung schleierhaft bleibt. Auch vor der Abstimmung des Bundestags am vergangenen Donnerstag wussten Abgeordnete verschiedener Fraktionen nicht, als sie für die Sendung „Panorama“ befragt wurden, wozu sie eigentlich Ja sagen wollen. Was soll's, nicht wahr? Ist ja nur schwindelerregend viel öffentliches Geld ...

Womit wir zur schwäbischen Hausfrau kommen. Dass die Kanzlerin diesen Ausdruck verwendete, liegt eher daran, dass ihr der Redenschreiber etwas Volkstümliches in den Mund legen wollte. Schließlich sprach sie in Stuttgart. Und bei einer Berufspolitikerin sollten wir wirklich nichts zu wörtlich nehmen. Jeder denkt, Schwäbisch ist Sparsamkeit. Doch was ist mit Gewissenhaftigkeit, Verantwortung, Sorgfalt oder sich um etwas kümmern? Solche Tugenden sind damit auch gemeint. Nur: Wen kümmert heute eigentlich noch Irgendwas?

## Tweet des Tages

**Johnny Cash tot, Bob Hope tot und jetzt auch noch Steve Jobs. Das beschreibt unsere Zukunft ganz gut. No cash, no jobs, no hope.**

twitter.com/schlenzalot

## Facebook

**Erfolgsgeschichte Buga geht langsam zu Ende**

**Mariana Feißt:** Hoffentlich hat Koblenz noch lange was von den Neuerungen, die wegen der Buga entstanden sind...

Sie finden uns unter facebook.com/rheinzeitung

## Das bringt das Wochenende

**Tusk oder Kaczynski?**

Die Polen wählen ein neues Parlament und einen neuen Regierungschef.

**Rund ums Essen**

In Köln beginnt Ernährungsmesse Anuga.

**Rennen zum WM-Titel**

Formel-1-Pilot Sebastian Vettel startet beim Grand Prix in Japan.

## Video des Tages



**Wetten, dass... dieser Mann ein Pferd abhängt?**

Am Samstag wird bei „Wetten, dass...?“ dieser junge Mann versuchen, schneller als ein Pferd zu laufen. Der Mo hat ihn bei den Aufbauarbeiten gefragt, wie er das Duell gewinnen will.

Das Video zu den Vorbereitungen finden Sie unter www.ku-rz.de/aussenwette